

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 5 (1929)  
**Heft:** 42

**Artikel:** Frauenleben im innersten Asien  
**Autor:** Hertz, Carmen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833469>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

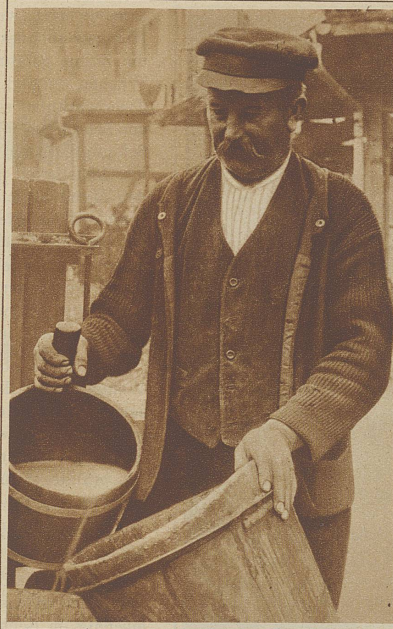
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die Reben verschont, und zu Tode betrübt, wenn ihm die Hagelschlossen die vollsaftigen Früchte zerschlagen. Heimatverwachsen wie kein zweiter ist der Winzer und mit einem Dank gegen die Mutter Erde erfüllt, der rührend und lehrsam zugleich ist. Nach jedem Fehljahr schafft er neu und hofft erneut, daß es ihm dieses Jahr gelingen werde, einiges vor sich zu bringen. Ist sein Leben nicht ein Beispiel, wert, immer und immer wieder gezeigt und verehrt zu werden, weil es fast ohnegleichen ist? —

Daher, wer immer in diesen Herbsttagen eine Sauserfahrt ins schweizerische Rebland macht, sich am blumigen Duft und schmatzigen Genuß des neuen Weines köstlich erlabt, der möge seine Gedanken Au-

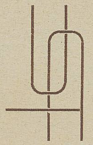


«Der Traube Saft behagt dem Blut,  
doch Mühe heischt der edle Wein»



Rumänischer Traubenwächter

In den rumänischen Ebenen hat der Traubenwächter, wenn er zwischen den Reben bleibt, allzuwenig Ueberblick über sein Revier. Man baut ihm also Hochsitze, wie diesen, von wo er genügend Sicht hat



genblicke lang zu jenen einfachen Menschen schicken, die in monatelangen, harten Kämpfen die Früchte dieses Trankes gehegt und gepflegt. Und wenn er am Abend auch nichts anderes mit nach Hause brächte, als die Erinnerung an das Lebensbeispiel der Winzer, die still und anspruchslos ihre Pflicht tun, Widerstände rastlos bekämpfen und alle Rückschläge durch den unversiegblichen Born ewiger Hoffnungen auf endliche Erfüllungen siegreich niederschlagen — weiß Gott, es wäre allein schon wert, die Lesefahrt ins Rebland gemacht zu haben!

Der Ausländer, der im heutigen Zeitpunkt die Erlaubnis der Sowjet-Regierung bekommt, nach Russisch-Turkestan einzureisen, wird Zeuge eines erbitterten Ringens zwischen der alten Kultur des Islam und der modernen Zivilisation. Nur wenige Menschen haben im Laufe der Jahrhunderte die bunte Märchenwelt in Buchara und Samarkand mit eigenen Augen gesehen und heute geht die Eigenart dieses echtsten Orients reißend schnell verloren. — Als einzelne ausländische Frau fand ich überall um so willigere Unterstützung, als Eingeborene wie Russen in diesen abgelegenen Ländern darauf brannten, einmal mit einer Fremden über ihre Erfahrungen zu sprechen und von der Arbeit und von den Zuständen im Westen anderes zu hören, als sie aus den Zeitungen wußten. — In Turkestan tobt heute der erbitterteste Kampf um die Stellung der Frau. Noch trifft man in den Straßen der Städte unheimliche Gestalten, deren Oberkörper verhüllt ist von einer schwarzen Matte aus Pferdehaar, unter der nichts von dem Bau und den Gesichtszügen der

## Frauenleben im

VON CARMEN HERTZ

als die Truppen der Roten Armee ihn aus dem Lande jagten, mehr als sechzig Frauen. Heute noch steht in dem Frauengarten außerhalb der Stadt Buchara das Haremsbad, aber das Bassin ist ausgetrocknet und die sechsunddreißig Marmorsitze fallen in den Staub. — Die neue Generation bricht mehr und mehr mit Religion und Sitte. Immer häufiger legen Mädchen und Frauen den Schleier ab. In kurzen Röcken, ein buntes Tuch über dem schwarzen Haar, das meist in langen Zöpfen über den Rücken hängt und gelegentlich auch schon kurz geschnitten ist, eilen sie auf der Straße vorbei an gespenstisch verhüllten Gestalten. In den Fabriken arbeiten mohammedanische Frauen gemeinsam mit Männern, sie sitzen nebeneinander auf der Schulbank



Vor den Kooperativläden der Sowjet-Regierung staut sich die Menge, die hier billiger einkaufen kann als im freien Handel

Frau zu erkennen ist. So lebten die Unglücklichen seit mehr als tausend Jahren.

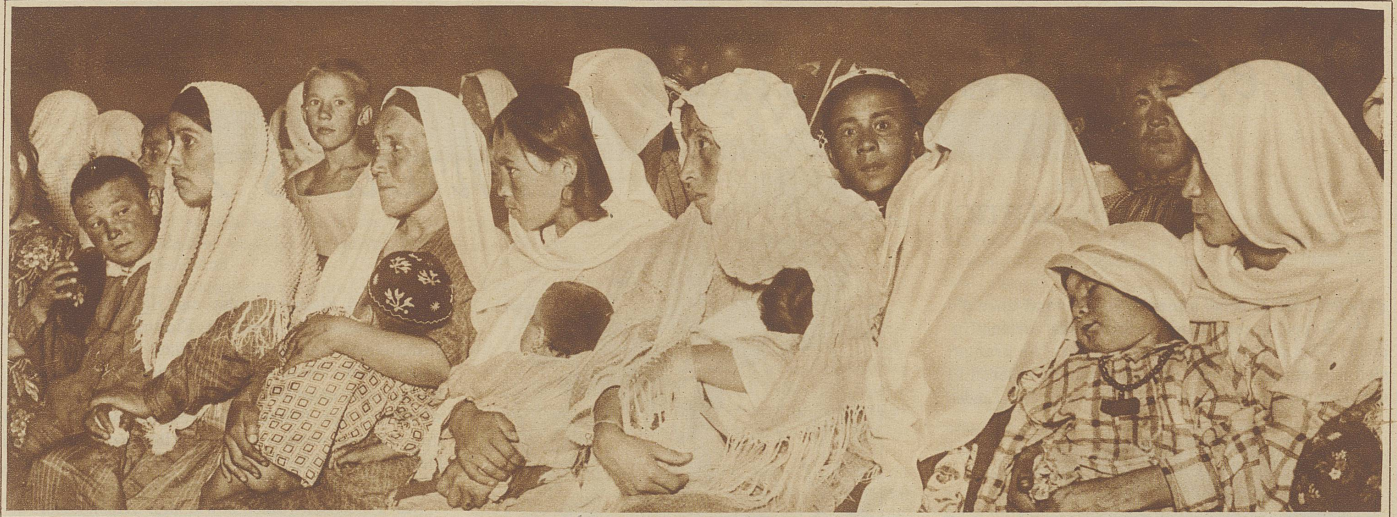
Schon als Kinder wurden sie von den Eltern gegen eine Kaufsumme einem Manne überliefert, der sie — je nachdem ihm das seine Mittel erlaubten — allein oder mit mehreren Frauen in seinen Harem einschloß. Außer ihm durfte nie ein Mann das Gesicht der Frau erblicken. Der Emir von Buchara besaß noch bis zu seiner Flucht im Sommer 1920,



Der Tag der Schleierabnahme in Taschkent. Bildnis eines Usbeken mit seiner Familie. Er gibt der Versammlung einen Eid ab, daß er seine Frau wegen der Schleierabnahme nicht strafen werde



Noch trifft man in den Straßen unheimliche Gestalten mit einem Schleier aus Pferdehaar



Die Feier der Schleierabnahme in Taschkent, zu der junge Mütter ihre Kinder mitbringen. Die zweitäußerste Frau rechts ist noch nach alter Sitte völlig verhüllt hergekommen. Sie wird nach der Versammlung den Schleier abnehmen.



Kirgisen Junge aus der Taschkenter Gegend  
hatten in einem Harem gefangen

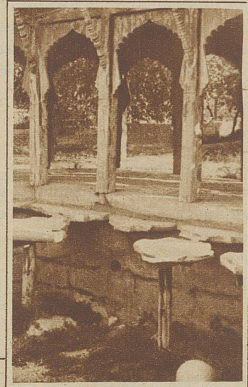
# innersten Asien

und in kommunistischen Versammlungen. In Seminaren werden junge Usbekinnen zu Lehrerinnen ausgebildet, die dann in ihre Dörfer zurückkehren und dort den Elementarunterricht in ihrer Landessprache erteilen. — Auch viele Versammlungen werden von ruhigen schönen Frauen geleitet, die sehr gern aus ihrem Leben erzählen. Oft beherrschen sie drei Sprachen und hatten doch vor wenigen Jahren das Alphabet nicht gekannt,

gesessen und nichts von größeren Möglichkeiten geahnt. — Die bolschewistische Propaganda kämpft mit allen Mitteln der Aufklärung um die Frau, die Kirche hält zäh an ihren alten Rechten und Forderungen fest. Die Sowjetregierung schützt diejenigen, die sich freimachen, sie gibt ihnen Ausbildungsmöglichkeiten und Vorteile, die Kirche schürt die Erbitterung gegen das Neue in jeder Familie. Immer noch werden Frauen, die sich emanzipieren, von ihren Männern oder Vätern ermordet und verstümmelt, immer wieder wird solchen Fanatikern der Prozeß gemacht. — Wie dieses Ringen ausgehen wird, wer schließlich Sieger bleibt — das muß die Zukunft lehren. Der Beobachter aber kann nicht umhin, den großen Mut zu bewundern, mit dem diese Frauen im innersten Asien mit dem vollen Einsatz ihres Lebens den Kampf um eine selbständige Zukunft auf sich nehmen.



Arbeiter und Arbeiterinnen in einer neu gegründeten Seidenfabrik bei Samarkand lernen lesen und schreiben — den Anfang aller Selbständigkeit



Das ehemalige Haremsbad des Emirs von Bukhara



Verkehrswege in Inner-Asien. Straße mit Pappeln in der Nähe von Taschkent